

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 9

Artikel: Bewegungs-Schlaufen
Autor: Härtel, Heide-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegungs- Schlaufen

Ästhetische Entwicklungen des Films und ihre wesensverwandten Erscheinungen im Tanz – die choreographische Kunst reagierte und reagiert auf Kino- und Mediengeschichte.

Heide-Marie Härtel

Mikhail M. Fokin, später berühmter Choreograph der Ballets Russes des Sergej P. Diaghilew, sammelt Ende des letzten Jahrhunderts als Schüler am Marinski-Theater in St. Petersburg Fotografien, die er nach darauf abgebildeten Gesten ordnet.

Die Stummfilmzeit wenige Jahre später verbringt der Tanz in Aufruhr. Isadora Duncan tanzt in freier Natur; der Bühnentanz verlässt die Theatergebäude, emanzipiert sich von klassischer Formenstarre.

Eine Entwicklung wiederholt sich, die fünfzig Jahre früher das Verhältnis von Malerei und Fotografie so fruchtbar gemacht hat. Die Maler des ausgehenden 19. Jahrhunderts erschlossen sich im Impressionismus den rein optischen Raum als Reaktion auf die Erfindung und Durchsetzung der Fotografie. Seit 1870 ist mit der Arbeit von Eadweard James Muybridge klar, dass auch Bewegung im vollen Fluss fotomechanisch dokumentierbar ist. Hat dieses Wissen den Tanz von «Pflicht-Anteilen» der eigenen Tradition befreit, ihm im Ensemble der Künste neue Aufgaben und Möglichkeiten eröffnet?

Filmisierung der Bewegungen

«Für mich ist dieser Aspekt im Stummfilm, dass sozusagen Bilder fehlen, dass die Bewegung zerhackt ist, sehr spannend, weil der Bewegungsfluss nicht mehr organisch ist, sondern verfremdet, und man dadurch eine ganz andere Bewegungsqualität herausfordert», sagt die Berliner Choreographin Sasha Waltz, die dem Kino die dreiteilige Serie «Travelogue» (1993-95) widmet.

Bereits im Russland der zwanziger Jahre findet die Anlehnung an filmisches Handwerk grosses Interesse. Der Schauspielregisseur Nicolais M. Foregger choreographiert «Maschinentänze» mit bizarrer Wirkung. Er lässt seine Tänzer quasi im Zeitraffer agieren, indem er durch

rasch drehende Scheiben vor Projektoren den Eindruck einer Filmprojektion erzeugt. Was auf der Ebene der filmischen Mechanik vorgegeben ist, wiederholt sich hier als künstlerisches Prinzip: eine Zergliederung der Bewegung aufgrund einer abstrakten, nicht mehr körpergebundenen Entscheidung.

Im deutschen Tanz zwischen den Weltkriegen grenzt sich die Tänzerin Valeska Gert wohl am ehesten bewusst stilistisch von der allgemeinen Tanzentwicklung des festgelegten Ausdruckstanzes ab und strebt eine mit den Ideen Wsewolod E. Meyerholds vergleichbare «Filmisierung» des Tanzes an. Sergej M. Eisenstein nennt ihren Tanz in einem Aufsatz über sie «eine einzige Artikulationsmotorik».

Bronislaw F. Nijinska choreographiert bereits 1924 für die Ballets Russes «Le train bleu» (Libretto von Jean Cocteau). Die Tänzerinnen und Tänzer bewegen sich über grosse Strecken des Balletts in Zeitlupe. Später, im westdeutschen Tanztheater der siebziger Jahre, wird die filmische Zeitlupe zum Brennglas der aktuellen Gesellschafts-Geschichte. Darsteller schlagen in Hans Kresniks «Traktate» (1973) in verzögertem Tempo aufeinander ein; die Situation politischer Gewalt wird unter die (Zeit-)Lupe genommen.

Motor der Geschichte

Der französische Filmtheoretiker Gilles Deleuze beschreibt in seinem Buch «L'image-mouvement» (1983) die Entwicklung des Kinos in seiner Abhängigkeit von motorischen Identifikationsprozessen zwischen Akteur und Zuschauer. Zu Beginn der Entwicklung des Films schlägt sich dies noch in der Wahl des abgefilmten Sujets, meist Theaterstücke, nieder. Die Akteure täuschen mit ihrer körperlichen Präsenz über die Unvollkommenheit der Projektion und die Stummheit des Films hinweg. Im Spielfilm der dreissiger und vierziger Jahre perfektioniert

Filme am Fernsehen

Samstag, 31. August

Monsieur Abel

Regie: Jacques Doillon (Frankreich/Schweiz 1983), mit Pierre Dux, Jacques Denis, Jean Turlier. – Der Alltag eines zurückgezogen lebenden älteren Mannes ändert sich schlagartig, als in der Nähe seines Hauses die Leiche eines Mädchens gefunden wird. Er macht das Verbrechen zu seiner privaten Angelegenheit und verstrickt sich gemeinsam mit seiner Haushälterin in ein mysteriöses Spiel. Ein weniger an der kriminalistischen Handlungsebene als an der Beobachtung menschlicher Beziehungen interessiertes leises Kammerspiel. – 00.35, SF DRS.

Sonntag, 1. September

Es Dach überem Chopf

Regie: Kurt Früh (Schweiz 1962), mit Zarli Carigiet, Valerie Steinmann, Erika Halm. – Eine neu nach Zürich gezogene Familie muss in einer Baracke wohnen, da sie keine billige Wohnung findet. Durch ihr auffälliges Verhalten steht sie bald im Ruf des Asozialen, den ein wohlhabender Häusermakler für sich ausnutzen will. Ein nach einer Hörspielreihe gestalteter Film, der in seiner harmlos-gutmütigen Inszenierung nicht über das Niveau volkstümlicher Unterhaltung hinausgelangt. – 14.00, SF DRS.

Neben diesem Werk zeigt SF DRS mit «s'Waisechind vo Engelberg» von Maurice Cam (Schweiz 1955) am 8.9., «Die Gezeichneten» von Fred Zinnemann (Schweiz/USA 1948) am 10.9. und «Al canto del cucù» von August Kern (Schweiz 1941) am 17.9. weitere Beispiele aus der Geschichte des alten Schweizer Films.

Brewster McCloud

(Nurfliegen ist schöner)

Regie: Robert Altman (USA 1970), mit Bud Cort, Sally Kellerman, Michael Murphy. – Unter einem Sportstadion in Houston verbirgt sich ein Mann, der sich für einen Vogel in Menschengestalt hält und dabei ist, ein Paar Flügel zu konstruieren. Er wird schliesslich von einer Frau, die ihn verdächtigt, eine Mordserie begangen zu haben, an die Polizei verraten. Eine frühe, bizarre Regie-Arbeit von Altman. – 00.10, ARD. Am 8.9. läuft auf ARD mit «Thieves Like Us» (USA 1973) ein weiteres Frühwerk von Robert Altman.

Montag, 2. September

True Romance

Regie: Tony Scott (USA 1993), mit Christian Slater, Patricia Arquette, Dennis Hopper. – Durch Zufall gerät ein Liebespärchen an einen Koffer voller Koks. Sein Plan, die Drogen zu veräussern, stösst bei den ursprünglichen Besitzern, einer brutalen Mafiosibande, auf wenig Verständnis. Das Drehbuch von Quentin Tarantino ist ein wahrer Parforceritt durch die Welt der Kinomythen. Dabei werden die Themen auf ihre Essenz komprimiert, anstelle langatmiger Psychologisierung reiht sich so Effekt an Effekt. Scott inszeniert diesen freien Umgang mit dem riesigen Hollywoodfundus manchmal etwas schwerfällig, doch dem Vergnügen tut das nur minimalen Abbruch. – 22.20, SF DRS.

Mittwoch, 4. September

Mon oncle d'Amérique

(Mein Onkel aus Amerika)

Regie: Alain Resnais (Frankreich 1980), mit Gérard Depardieu, Roger Pierre, Nicole Garcia. – An Hand dreier fiktiver Schicksale soll menschliches Verhalten mit Hilfe der Erkenntnis der modernen Verhaltensforschung untersucht werden. Eine vielschichtige Mischung aus Spiel- und Dokumentarfilm, die phantasievoll experimentierend Thesen der Verhaltensforschung sowohl stützt als auch untergräbt und ironisch beleuchtet. – 20.45, arte. ♦ ZOOM 20/80

Die kalte Sophie - Daniel de Quervain

Regie: Marian Amstutz (Schweiz 1993). – Eine einfühlsame Dokumentation über den Berner Künstler Daniel de Quervain und dessen Arbeit an der Druckgrafik «Die kalte Sophie». – 22.50, SF DRS.

Donnerstag, 5. September

Ein Herz und eine Seele

Regie: Kurt Gloor (Schweiz 1996). – Wie sehen sich eineiige Zwillinge selber? Was unterscheidet ihre Beziehung zueinander von normalen Geschwisterbeziehungen? Gloor ist diesen und manchen anderen Fragen nachgegangen und hat mit Dutzenden von eineiigen Zwillingen gesprochen. Sechs Paare hat er ausgewählt und porträtiert. Sie erzählen von ihrem Zwillingsein so, wie sie es selber erleben. – 20.00, SF DRS.

The Adjuster (Der Schätzer)

Regie: Atom Egoyan (Kanada 1991), mit Elias Koteas, Arsinée Khanjian, Maury Chaykin. – Egoyan betreibt ein spannendes filmisches Vexierspiel um einen Versicherungsangestellten, der gewissenhaft den Schaden bestimmt, den die Opfer von Brandunglücken erlitten haben, um seine Frau, die als Zensorin für pornografische Filme arbeitet, sowie um weitere Personen auf der Suche nach Lebensmodellen und -entwürfen. Eine intelligente Beschäftigung mit den Abgründen vorgegeblicher «Normalität», in der sich die Menschen einrichten. – 23.00, SF DRS.

Im Rahmen einer Reihe von neueren Filmen aus Kanada laufen auf SF DRS ausserdem am 12.9. «Exotica» (1994) von Atom Egoyan, am 19.9. «Roadkill» (1989), am 26.9. «Highway 61» (1991) beide von Bruce McDonald und am 3.10. «Eclipse» (1994) von Jeremy Podeswa.

Freitag, 6. September

Três irmãos (Geschwister)

Regie: Teresa Villaverde (Portugal/Frankreich 1994), mit Maria de Medeiros, Marcello Urgeghe. – Maria ist eine in sich gekehrte junge Frau, der der Schritt ins Erwachsenenalter nicht recht gelingen will. Sie klammert sich an ihre beiden Brüder, die bereits ihr eigenes Leben führen. Als auch noch die Mutter die Familie verlässt, fühlt sich Maria zusehends verloren. Traurigkeit und Verlorenheit geben die Grundstimmung für diesen stillen Film, der – trotz einer gewissen Rühseligkeit – beeindruckt. – 23.25, 3sat. → ZOOM 11/94

Mit diesem Film führt die Reihe «Cinema Lusitano» mit neueren portugiesischen Filmen weiter. Es folgen ausserdem am 10.9. «Uma vida normal» (1992) von Joaquim Leitão, am 17.9. «O sangue» (1989) von Pedro Costa, am 20.9. «Adeus Princesa» (1992) von Jorge Paixão da Costa, am 24.9. «A ilha dos amores» (1982) von Paulo Rocha und am 27.9. «A idade maior» (1990) von Teresa Villaverde.

Samstag, 7. September

Erinnerungen an Tomás Gutiérrez Alea

Regie: Peter Paul Huth (D 1996). – Ein Porträt des im April dieses Jahres verstorbenen kubanischen Regisseurs Tomás Gutiérrez Alea. – 19.20, 3sat.

Le cri de la soie

96/169

Regie: Yvon Marciano; Buch: Y. Marciano, Jean-François Goyet; Kamera: William Lubchansky; Schnitt: Catherine Quesmand; Musik: Alexandre Desplat; Besetzung: Marie Trintignant, Sergio Castellitto, Anémone, Alexandra London, Adriana Asti u. a.; Produktion: Frankreich/Schweiz/Belgien 1996, Mimosa/La Sept/Scarabee/Ingrid/T&C/TSR/MCM, 110 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Eine Pariser Schneiderin nähert sich immer wieder zwanghaft Seidenstoffbahnen in Warenhäusern und gerät ob dem Gewebe in sexuelle Erregung. Ein Psychiater untersucht das Fetisch-Phänomen und baut dabei zur Patientin eine schicksalshafte, tragische Beziehung auf, die weit über das Wissenschaftliche hinausreicht. Formal weitgehend gegliedertes Spielfilmdébut, interessant besetzt, aber auch geprägt von einem kopflastigen, nüchtern unemotionalen Erzählstil, der die Perversion und ihre Bedeutung im Kontext des Zeitgeistes von 1914 nur bedingt spiegelt. – Ab etwa 14.

J → 9/96

Eraser

96/170

Regie: Charles Russell; Buch: Tony Puryear, Walon Green, nach einer Geschichte von T. Puryear, W. Green, Michael S. Chernuchin; Kamera: Adam Greenberg; Schnitt: Michael Tronick; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Arnold Schwarzenegger, Vanessa Williams, James Caan, James Coburn, Robert Pastorelli u. a.; Produktion: USA 1996, Arnold Kopelson, 115 Min.; Verleih: Warner Bros., Kiehlberg.

Lautes, aufwendiges und unzweifelhaftes Action-Machwerk um einen Spezialpolizisten, der die leitende Angestellte eines Rüstungskonzerns beschützen muss. Sie verfügt über Informationen eines illegalen Waffenverkaufs, an dem höchste Regierungskreise beteiligt sind. Der österreichische Muskelberg festigt damit zweifelsohne seinen Ruf als «Terminator» und zerstört jegliche Hoffnung auf schauspielerisches Talent, die er mit seinen Ausflügen ins Komödienfach hatte aufkommen lassen. Seinem Namen als «Auslöser» alle Ehre machend, sprengt er so ziemlich alles in die Luft, was ins Visier der geheimen Superwaffe kommt.

E

Ex

96/171

Regie: Mark Schlichter; Buch: M. Schlichter, Oskar Roehler, Robert Sauer; Kamera: Carl F. Koschnick; Schnitt: Monika Kappl-Smith; Musik: Klaus Wagner; Besetzung: Robert Viktor Minich, Christiane Paul, Andreas Dinah Diakité, Florian Lukas, Heinz Hoenig, Wolfram Berger u. a.; Produktion: Deutschland 1995, Jost Hering/DFBF Berlin/ZDF/Arte, 84 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Eine Clique junger Erwachsener, die sich die Zeit mit Drogenkonsum, halbschweren Autokennen und Autokennen vertriebt, fällt langsam auseinander, als die Freundin des Anführers sich in ein neues Gangmitglied verliebt und der Ex deswegen in noch grössere Drogenabhängigkeit und gefährliche Autoschieber-Geschichten mit der Russenmafia gerät. Mit minimalstem Budget realisierte, packende Bestandaufnahme einer vernachlässigten Grossstadt-Generation, die sich im Kampf um Anerkennung selbst zerstört. Aussagekräftiges deutsches Kino mit einem hervorragenden, jungen und unverbrauchten Darsteller(innen)ensemble. – Ab etwa 14.

E*

Flipper

96/172

Regie und Buch: Alan Shapiro, nach dem Drehbuch von Arthur Weiss zu «Flipper» von James B. Clark (USA 1962) und der Story von Ricou Brown und Jack Cowden; Kamera: Bill Butler; Schnitt: Peck Prior; Musik: Joel McNeely; Besetzung: Elijah Wood, Paul Hogan, Jonathan Banks, Chelsea Field, Jessica Wesson u. a.; Produktion: USA 1996, American Film/Perry Katz, 95 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Der intelligente Delphin namens Flipper schwimmt seinem kleinen menschlichen Freund Sandy, seinen Artgenossen und den Küstenbewohnern zu Hilfe, indem er per umgehängter Videokamera einige Umweltstünder überführt. Ein naiver, aber vorzüglich fotografierter Familienfilm, attraktiv durch seine Unterwasseraufnahmen.

K

A Goofy Movie (Der Goofy Film)

96/173

Regie: Kevin Lima; Buch: Jymn Magon, Chris Matheson, Brian Pimental; Schnitt: Gregory Perler; Musik: Carter Burwell; Songs: Tom Snow, Jack Feldman, Patrick DeRemer, Roy Freeland; Produktion: USA 1995, Dan Rounds für Walt Disney, 78 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Diese Zeichentrick-Produktion der Disney-Studios erweist sich als unausgewogenes Doppelprogramm. Zunächst gibt Micky Maus ein sensationelles Comeback in dem rasanten, vor Einfallen überschäumenden Kurzfilm «Runaway Brain» von Chris Bailey, während der einstige Weggefährte Goofy sich in seinem ersten Spielfilm mit einer undankbaren Rolle bescheiden muss: Als Vater eines pubertierenden Teenagers geht er auf gemeinsame Initiationsreise. Ein leidlich unterhaltsamer Familienfilm, der die Möglichkeiten des Trickfilms nicht adäquat einsetzt. – Ab etwa 9.

K

Der Goofy Film

Independence Day

96/174

Regie: Roland Emmerich; Buch: Dean Devlin, R. Emmerich; Kamera: Karl Walter Lindenlaub; Schnitt: David Brenner; Musik: David Arnold; Besetzung: Will Smith, Bill Pullman, Jeff Goldblum, Mary McDonnell, Judd Hirsch u. a.; Produktion: USA 1996, Centropolis, 145 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein gigantisches Raumschiff von fernen Planeten bedroht die Existenz der Menschheit und legt mehrere Grossstädte in Schutt und Asche, bevor ihm ein umsichtiger US-Präsident, ein todesmutiger Kampfpilot und ein schrulliges Computer-Genie den Garau machen. Schnrill patriotischer Science-Fiction-Film, der Vorgaben aus Dutzenden von Katastrophen-, Kriegs- und Science-Fiction-Filmen zu einem tricktechnisch aufwendigen Zerstörungssabenteuer verarbeitet. Ideologisch fragwürdig, aber erfolgreich in seiner Spekulation mit äusserlichen und emotionalen Effekten.

E → 9/96

James and the Giant Peach (James und der Riesenpfirsich)

96/175

Regie: Henry Selick; Buch: Karey Kirkpatrick, Jonathan Roberts, nach einem Buch von Roald Dahl. Kamera: Pete Kozachik, Hiro Narita; Schnitt: Stan Webb; Musik: Randy Newman; Besetzung: Paul Terry, Joanna Lumley, Miriam Margolyes, Pete Postlethwaite, J. Stephen Coyle u. a.; Produktion: USA 1996, Walt Disney, 80 Min.; Verleih: Buena Vista, Zürich.

In einem Riesenpfirsich gelingt es einem Waisenkind, seinen gemeinen Stiefelanten zu entkommen, wobei ihm einige antropomorphe Insekten und ein Schwarm Möwen behilflich sind. Eine uneinheitliche, in einigen Passagen erstaunliche, in anderen Teilen ermüdende Verfilmung des Kinderbuchs von Roald Dahl, die wegen ihrer gewalttätig-bedeckenden Stimmung für kleinere Kinder ungeeignet ist. Die Trickfilmsequenzen erreichen mitunter hohe künstlerische Qualität.

J → 9/96

unheimlich und der Riesenpfirsich

Kansas City

96/176

Regie: Robert Altman; Buch: R. Altman, Frank Barhydt; Kamera: Oliver Stapleton; Schnitt: Geraldine Peroni; Musikalische Leitung: Hal Willner; Darsteller: Jennifer Jason Leigh, Miranda Richardson, Harry Belafonte, Dermot Mulroney, Steve Buscemi, Michael Murphy u. a.; Produktion: Frankreich/USA 1996, Robert Altman für CIBY 2000/Sandcastle 5, 115 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Kansas City 1934. Die junge Blondie, deren leichtsinniger Mann Johnny den Zorn des schwarzen Gangsters Seldom Seen erregt hat, entführt die Gattin eines Politikers, um Johnny mit dessen Einfluss zu retten. Es kommt zu einer scheinbaren Annäherung der gegensätzlichen Frauen, aber am Ende büssen Johnny und Blondie für ihre Übertretungen mit dem Leben. Kühl-komplexe, düstere Hommage an Altmans Heimatstadt, in der nur der Jazz einen Lichtblick bietet. Gut gespielt und formal ambitioniert, aber nicht wirklich einnehmend.

E → 6-7/96 (S. 3), 9/96

Filme am Fernsehen

Samstag, 7. September

Glengarry Glen Ross

Regie: James Foley (USA 1991), mit Al Pacino, Jack Lemmon, Alec Baldwin. – Die Makler eines New Yorker Immobilienbüros werden vor die Alternative gestellt, entweder unverkäufliche Objekte zu verkaufen oder ihren Job zu verlieren. Der Film stellt eine Illustration der Folgen der Reagan-Ideologie vor dem Hintergrund der Rezession in den USA dar. Furiose Schauspieler-Leistungen beherrschen das Werk, das Rührseligkeit und Überdramatisierung nicht ganz vermeidet. Trotz solcher Schwächen fesselnd und sehenswert. – 20.15, ORF2.

Trespass

Regie: Walter Hill (USA 1992), mit Bill Paxton, Ice T, William Sadler. – Zwei Feuerwehrleute aus der Provinz kommen, als sie in einem abbruchreifen Haus im Grosstadtsum nach einem Schatz suchen, einem schwarzen Drogenhändler und seiner Gang in die Quere. Ein Spannungsgeladener Kriminalfilm, der ideenreich mit seinem Schauplatz und dem straffen Zeitrahmen spielt. – 23.05, SF DRS.

Montag, 9. September

Léolo

Regie: Jean-Claude Lauzon (Kanada/Frankreich 1991), mit Maxime Collin, Ginette Reno, Julien Guimar. – Lauzon verarbeitet in diesem Film Erinnerungen an seine Kindheit in einem Armenviertel Montréals, wo ihn die erdrückende Enge der Familie und des Milieus ins Schreiben und in den Traum von einem anderen Leben flüchten liess. Die Erinnerungsarbeit setzt einen rauschhaften Strom von Bildern frei, scheinbar unkontrolliert und voller Verrücktheiten, aber auch voller Wärme und verstörender Schönheit. Eine schonungslose filmische Selbsttherapie, die auch Monströsitäten und Schockmomente birgt. – 22.55, arte. → ZOOM 2/93

Dienstag, 10. September

The Company of Wolves

(Die Zeit der Wölfe)

Regie: Neil Jordan (Grossbritannien 1984), mit Sarah Patterson, Angela Lansbury, David Warner. – Ein dreizehnjähriges Mädchen erträumt eine mittelalterliche Märchenwelt, die angereichert

ist mit unheimlichen Geschichten um Werwölfe. Diese Welt wird zum Spiegel seiner Probleme und Ängste, ebenso aber seines (auch sexuell erwachenden) Bedürfnisses nach Erkenntnis und Selbstbestimmung. Ein phantastisches Vexierspiel, das auf raffinierte Weise mit Versatzstücken des Horrorfilms und der allegorischen Hintergründigkeit alter Märchen spielt und durch seine Detailfülle zum Fabulieren und Weiterdenken anregt. – 22.55, arte. → ZOOM 7/85

La vie et rien d'autre

(Das Leben und nichts anderes)

Regie: Bertrand Tavernier (Frankreich 1988), mit Philippe Noiret, Sabine Azéma, Pascale Vignal. – Frankreich 1920. Der desillusionierte Kommandant einer militärischen Einheit, die mit der Suche und Identifizierung von Kriegsopfern beauftragt ist, soll den Leichnam eines «unbekannten Soldaten» für ein Heldendenkmal ans Kriegsministerium liefern. Bei seiner Suche nach Vermissten erfährt er in seinen Empfindungen für eine zunächst unerreichbare Frau Hoffnung für eine neue Zukunft. Eine atmosphärisch dichte, in Inszenierung, Farbdramaturgie und Darstellung hervorragende Auseinandersetzung mit Kriegsfolgen und verschiedenen Formen von Vergangenheitsbewältigung. – 00.00, ZDF. → ZOOM 6/90

Mit «Le juge et l'assassin» (Frankreich 1976) zeigt das ZDF am 24.9. ein weiteres Werk von Bertrand Tavernier.

Donnerstag, 12. September

Life Is Sweet

Regie: Mike Leigh (Grossbritannien 1990), mit Alison Steadman, Jim Broadbent, Claire Skinner. – Das scheinbar wohlgeordnete Leben einer englischen Mittelstandsfamilie – Eltern und Töchter – zeigt sein wahres Gesicht, als hinter der Fassade von aufgesetzter Fröhlichkeit Ängste und (gesellschaftliche) Krankheiten zum Vorschein kommen. Eine anfangs aufgedreht fröhliche, dann zunehmend groteskere Komödie um Menschen, die ihre selbstgewählte Rolle im Leben nur ungenügend ausfüllen. Ein hervorragend inszenierter, trotz aller Garstigkeiten einfühlsamer und warmerherziger Blick auf die britische Unterschicht. – 20.15, 3sat. → ZOOM 6-7/92

Freitag, 13. September

Trois couleurs: Bleu

Regie: Krzysztof Kieslowski (Frankreich 1993), mit Juliette Binoche, Benoît Régent, Florence Pernel. – Im ersten Teil einer Trilogie über die Parolen der Französischen Revolution verliert eine Frau bei einem Autounfall ihr Töchterchen und ihren Mann, einen berühmten Komponisten. Unfähig zu trauern, bricht sie alle Beziehungen ab und trennt sich von ihrem Besitz. Das Werk ist ein bildkräftiges symbolisches Rätselspiel über die Farbe Blau, über Freiheit und Bindung. – 23.40, SF DRS. → ZOOM 11/93
Mit «Trois couleurs: Blanc» (1993) am 20.9. und «Trois couleurs: Rouge» (1994) am 27.9. folgen die letzten beiden Teile von Kieslowskis Farb-Trilogie.

Montag, 16. September

Métisse

Regie: Mathieu Kassovitz (Frankreich 1993), mit Julie Mauduech, Hubert Kounde. – Zwei Männer und ein Baby: Die von den Antillen stammende Lola ist schwanger, entweder vom Schwarzen Jamal oder vom Weissen Felix. Ein turbulenten Beziehungsröulet, das Kassovitz in seinem ersten Langspielfilm in einer vergnüglichen und zugleich intelligenten Filmfabel präsentiert. – 20.45, arte.

Nouvelle Vague

Regie: Jean-Luc Godard (Frankreich/Schweiz 1990), mit Alain Delon, Domiziana Giordano. – Eine Grossindustrielle macht einen Fremden zum Partner, der ihre Liebe nicht erwidert, lässt ihn bei einem Bootsausflug ertrinken und erlebt das Ganze noch einmal mit vertauschten Rollen. Eine von einem mehr erahnbaren als tatsächlich gespielten Handlungsgerüst getragene Bild- und Toncollage, die Banalitäten und Zitate zu einem filmischen Denkspiel macht; in dem schier unerschöpflichen philosophischen Hintergrund finden sich zwar schwer fassbare, dennoch faszinierende Reflexionen über die Liebe, das Licht, die Natur und die menschliche Wirklichkeit. – 22.30, arte. → ZOOM 11/90
In einer kleinen Reihe mit Filmen von und mit Jean-Luc Godard zeigt arte anschliessend «JLG/JLG – Autoportrait de décembre» (1994) und «Lettre à Freddy Buache» (1981) und am 18.9. «Masculin-féminin» (1965).

Regie: Martin Walz; Buch: Ralf König, M. Walz, Mario Kramp, nach R. Königs Comics «Kondom des Grauens» und «Bis auf die Knochen»; Kamera: Alexander Honisch; Schnitt: Simone Klier; Musik: Emil Viklicky; Darsteller: Udo Samel, Peter Lohmeyer, Marc Richter, Leonard Lansink, Iris Berben u. a.; Produktion: Deutschland 1996, Ralph S. Dietrich, Harald Reichbner für Ascot/Ecco, 118 Minuten; Verleih: Elite Film, Zürich.

Nun krauchen sie also auch über die Leinwände, jene Gummitüchen, die auf das beste Stück des Mannes scharf sind. Aber wohliger Kastrationsgrusel mag sich dabei nicht einstellen und ebensowenig irgendeine Erkenntnis; zu lieblos-oberflächlich werden in dieser Umsetzung von Ralf Königs bekannten Comics Klischees durcheinandergeschnipfelt. Kurz: Die erste «Kondomödie» der Filmgeschichte kommt reichlich ausgeliebt daher.

E

Microcosmos – Le peuple de l'herbe (Microcosmos – Volk der Gräser) 96/178
Regie: Claude Nuridsany, Marie Perennou; Kamera: C. Nuridsany, M. Perennou, Hugues Ryffel, Thierry Machado; Schnitt: Marie-Joséphine Yoyotte, Florence Ricard; Musik: Bruno Coullais; Produktion: Frankreich/Schweiz/Italien 1995, Galatée/France 2/BAC/Delta/JMH/TSR/Urania/Canal Plus, 75 Min.; Verleih: JMH Distributions, Neuenburg.

Sorgfältige Naturdokumentation, die ohne belehrenden Kommentar Einblick gewährt in den Miniatur-Dschungel eines ganz gewöhnlichen Fleckens Landschaft an einem heissen Sommerag: Packende Aufnahmen von diversen Insekten, oft mit beschreibender, streckenweise gar ironisierender Musik unterlegt, führen die poetische Schönheit der Natur in unserer nächsten Umgebung vor und verleiten zum Staunen. Das Aussparen von «gewöhnlichen Gausamkeiten» und die vermiedene Konzentration auf ganze Abläufe führten zu einem nicht immer ganz einleuchtenden thematischen Konzept. Dennoch das «Rezital eines totalen Spektakels».

K*

• Microcosmos – Volk der Gräser

Moll Flanders

Regie: Pen Densham; Buch: P. Densham, nach Charakteren aus Daniel Defoes gleichnamigem Roman (1722); Kamera: David Tattersall; Schnitt: Neil Travis, James R. Symons; Musik: Mark Mancina; Besetzung: Robin Wright, Morgan Freeman, Stockard Channing, John Lynch, Brenda Fricker, Aisling Corcoran u. a.; Produktion: USA 1995, Trilogy Entertainment Group, 122 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Der Regisseur gestattete sich mit der Rahmenhandlung ein paar kritische Akzente zu dieser – grösstenteils im Stil epochengerechter Literaturverfilmungen gedrehten – Geschichte um eine selbstbewusste Frau im England des 18. Jahrhunderts, die als Waise missbraucht und zur Prostituierten wurde, mehrmals heiratete, von Diebstahl lebte und schliesslich in der Neuen Welt zu Reichtum kam. Das erfrischend kecke Spiel der kindlichen Newcomerin durchbricht zeitweise die schwelgerischen Tableaus aus üppigen Kostümen und gepuderten Perücken des Aufklärungszeitalters sowie den Ernst der trotz Armut stets adrett zurechtgemachten Hauptdarstellerin.

E

Moonfleet

(Das Schloss im Schatten) 96/180
Regie: Fritz Lang; Buch: Jan Lustig, Margaret Fitts, nach einem Roman von John Meade Faulkner; Kamera: Robert Planck; Schnitt: Albert Akst; Musik: Miklos Rozsa; Besetzung: Stewart Granger, George Sanders, Joan Greenwood, Viveca Lindfors, Jon Whiteley, Liliane Montevecchi u. a.; Produktion: USA 1955, MGM, 87 Min.; Verleih: CAC Voltaire, Genf.

Im 18. Jahrhundert an Südglands Küste spielende Schmugglerballade, erzählt aus der Perspektive des zehnjährigen Waisenjungen John: Dem Wunsch seiner verstorbenen Mutter folgend, schlägt er sich zu dem von ihr zu seinem Vormund bestimmten früheren Verrehrer Jeremy durch, den ihre Familie einst als «unstandesgemässe Partie» aus dem Hause peitschen liess. Jeremy, inzwischen zum eleganten Anführer einer Schmugglerbande geworden, will von seinem Schützling zunächst nichts wissen, doch führen gemeinsame gefährliche Abenteuer zu Bewährungsproben für John und zur moralischen Läuterung Jeremys. Die persönliche Handschrift Fritz Langs zeigt sich vor allem in der virtuoseren Raum- und Lichtgestaltung, während die fatalistische Grundströmung mit der eigenmächtigen Änderung des Schlusses durch MGM abgeschwächt wurde. ➔ 9/96

I*

Motorasch. Vier Generationen russischer Frauen

96/181

Regie, Buch und Schnitt: Sabine Gisiger, Marcel Zwingli; Kamera: Helena Vagnières; Musik: Peter Bräker; Ton: Sabine Boss; Produktion: Schweiz 1995, Videoladen Zürich mit Dschoint Ventschr, Fernseh DRS, Teleclub, 16mm, Lichtton, farbig und s/w, 85 Min.; Verleih: Bernard Lang, Freistenstein.

Sehr lebendiges Porträt von sechs zwischen 1892 und 1985 geborenen Moskauer Frauen aus vier Generationen der gleichen Familie. Ihre spontanen und freimütigen Erzählungen lassen Lebensgeschichten sichtbar werden, die eine andere, private Realität als jene von Männern geprägten «offiziellen» Geschichtsschreibungen zeigen, aber dennoch von Partei und Staat – durch eingefügte Ausschnitte aus Film- und TV-Dokumenten immer wieder in Erinnerung gerufen – beeinflusst und geprägt wurden. Der einfühlsame, dank der vitalen Energie der Frauen sehr intensiv wirkende Dokumentarfilm ist gewiss nicht repräsentativ für den sowjetischen Alltag, wohl aber symptomatisch für eine relativ privilegierte Schicht aus dem Theater- und Künstlermilieu.

J*

Muppet Treasure Island

96/182

Regie: Brian Henson; Buch: Jerry Juhl, Kirk R. Thatcher, James V. Hart, nach Robert Louis Stevensons Roman «Treasure Island» (1883); Kamera: John Fenner; Schnitt: Michael Jablow; Musik: Hans Zimmer, Lieder von Barry Mann und Cynthia Weil; Besetzung: Tim Curry, Kevin Bishop, Jennifer Saunders, Billy Connolly u. a.; Produktion: USA 1996, Jim Henson, 99 Min.; Verleih: Buena Vista, Zürich.

Angelehnt an die Figuren aus dem Jugendbuchklassiker «Die Schatzinsel», schickt der Film neben einem elternlosen Jungen, der einem verborgenen Schatz nachspürt und in die Fänge von allerlei Piratengesindele gerät, sämtliche bekannten Figuren aus der «Muppets-Show» auf grosse Schiffsahrt. Während die Musicalesinlagen (der Menschen) eher be-schaulich gerieten, plazieren Kermit (als wackerer Kapitän), Miss Piggy (als Königin eines Warzenschweinstammes) und Co. auch für Erwachsene herrlich amüsante Seitenhiebe auf unseren *way of life*, manchmal sogar gepaart mit einer Portions Selbstironie.

K*

• Muppets – Die Schatzinsel

Pédale douce

96/183

(Auch Männer mögen's heiss)
Regie: Gabriel Aghion; Buch: G. Aghion, Patrick Timsit, Pierre Palmade; Kamera: Fabio Conversi; Schnitt: Luc Barnier; Musik: Philippe Chopin, Hervé Masini; Besetzung: Pierre Timsit, Fanny Ardant, Richard Berry, Michèle Laroque, Jacques Gamblin u. a.; Produktion: Frankreich 1995, MDG/TFI Films/Tentative d'Evasion/Sofinergie & 4/Canal Plus, 102 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Im Stil einer Boulevardkomödie abgespulte Verketzung von Verwechslungen und Missverständnissen um einen Bankier, der sich in die Besitzerin eines Nachtclubs für Schwule verguckt. Deren (homosexueller) Busenfreund hat in eben jener Bank eine hohe Position inne, führt jedoch ein Doppelleben. Die überbordende Spiellaune der durchweg hervorragenden Besetzung, allen voran Fanny Ardant und Michèle Laroque, vermag über die abgegriffenen Klischees, die laute Inszenierung und den obligaten Schuss sentimentaler Ernsthaftigkeit zum Schluss bloss streckenweise hinwegzutäuschen.

E

• Auch Männer mögen's heiss

Rai

96/184

Regie: Thomas Gilou; Buch: T. Gilou, Sonja Kronlund, Aïssa Djabri, Messaoud Tattou, Djamilia Djabri, Cyril Collard; Kamera: Jean Jacques Bouhon; Musik: Eric Michon; Besetzung: Tabatha Cash, Mustapha Benstiti, Faisal Attia, Samy Naceri, Micky el Mazroui u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Aïssa Djabri, Farid Lahouassa für Vertigo, 89 Min.; Verleih: Alhena, Genf.

In einer tristen Vorstadtsiedlung von Paris leben die beiden Brüder Djamel und Aziz. Aus einer Immigrantenfamilie stammend, ist der eine drogenabhängig und arbeitslos, der andere, Djamel, verliebt in die schöne Sahlia und Angestellter eines Schwimmbades. Als Djamel seine grosse Liebe heiraten will, wird sich Sahlia bewusst, dass sie kein traditionelles Eheleben führen will. Sie verlässt Djamel und geht nach Paris. Der Film thematisiert die Jugendgewalt in den Beaulieus von Paris und lebt von starken Schauspielern sowie einer guten Geschichte.

E*

➔ 9/95

Filme am Fernsehen

Montag, 18. September

Der Stand der Bauern

Regie: Christian Iseli (Schweiz 1994). – Im Mittelpunkt des Filmes steht die Bauernfamilie Meister, die im Emmental in traditioneller Weise einen mittelgrossen Hof bewirtschaftet. Zwischen ihren Aussagen und Arbeiten werden vier weitere Bauernbetriebe gezeigt, die jeweils eine andere Strategie zum Überleben im heutigen Markt verfolgen. Auf einer historischen Ebene geht es letztlich um die Frage der gesellschaftlichen Funktion des Bauernstandes. – 22.50, SF DRS.

Candy Mountain

Regie: Robert Frank (Schweiz/Kanada/Frankreich 1987), mit Kevin J. O'Connor, Harris Yulin, Tom Waits, Bulle Ogier, Joe Strummer. – Ein mittelmässiger Musiker aus New York wird beauftragt, einen legendären Gitarrenbauer aufzuspüren, um ihn zur Rückkehr ins Musikgeschäft zu überreden. Das stimmungsvoll fotografierte und musikalisch unterlegte *road movie* führt den «amerikanischen Traum» von der Strasse als ein Sinnbild für Freiheit ad absurdum. Frank, der seit langem in den USA und Kanada lebende Schweizer Fotograf, rückte mit diesem Werk wieder ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. – 00.00, B3. → ZOOM 22/87

Samstag, 21. September

Khaneh – je doost kojast?

(Wo ist das Haus meines Freundes?)
Regie: Abbas Kiarostami (Iran 1988), mit Ahmad Ahmadpoor, Babak Ahmadpoor, Khodabaksh Defai. – Ein Schulfuge will einem Kameraden im Nachbardorf ein Schulheft bringen, das er aus Versehen mit heimgenommen hat. Weil ihn die Erwachsenen jedoch nicht beachten und er das Haus nicht findet, wird das Ganze zu einem unerwartet schwierigen Unterfangen. Eine in unpräzisen Bildern erzählte kleine Geschichte eines Kindes, das sich von der erdrückenden Autorität der Erwachsenen löst und Solidarität zu lernen beginnt. Sie ermöglicht dem westlichen Zuschauer einen vielsagenden Einblick in die Gesellschaftsstrukturen und die Alltagsbewältigung in einem iranischen Dorf. – 15.45, 3sat. → ZOOM 4/90

Sonntag, 22. September

L'arbre, le maire et la médiathèque

(Der Baum, der Bürgermeister und die Mediathek oder die sieben Zufälle)
Regie: Eric Rohmer (Frankreich 1993), mit Pascal Greggory, Arielle Dombasle, Fabrice Luchini. – In einem Bauerndorf der Vendée will der Bürgermeister auf einer Wiese mitten im Dorf ein Kulturzentrum errichten. Weil dem Prachtbau ein Baum geopfert werden müsste, leistet der Lehrer erbitterten Widerstand. Eine Journalistin und eine Schriftstellerin mischen sich ein, es wird endlos debattiert, kommentiert und intrigiert. Eine verschmitzte Politparabel über den Zufall, Interessenkonflikte, den Gegensatz von Stadt und Land, Tradition und Moderne und anderes mehr. – 22.30, ARD. → ZOOM 3/94
Anschliessend läuft mit «Conte de printemps» (Frankreich 1989) ein weiterer Film von Eric Rohmer.

Mittwoch, 25. September

Rendez-vous im ZOO

Regie: Christoph Schaub (Schweiz 1995). – Ein filmischer Essay über die Beziehung zwischen Mensch und Tier; eine Reise von der Gegenwart des Basler Zoos in die kolonial geprägte Vergangenheit der Tiergärten von Hamburg und Berlin, wo – wie in Basel – um die Jahrhundertwende neben gefangenen Tieren auch Menschengruppen aus exotischen Ländern zur Schau gestellt wurden. – 22.55, SF DRS.

Samstag, 28. September

Videodrome

Regie: David Cronenberg (Kanada 1982), mit James Woods, Deborah Harry, Sonja Smith. – Der Präsident einer Kabelfernsehgeseellschaft stösst auf ein Videoprogramm, das Halluzinationen erzeugt, den Sinn für Realität und Illusion verschwinden lässt und zu einem Gehirntumor anwächst. In der Folge verwandelt er sich in eine lebende Videokassette. Ein Horror- und Science-Fiction-Thriller mit einigen unnötigen Ekel- und Schockbildern, der als grimmige Komödie moderne Medientechnologien weiterdenkt. – 00.20, SF DRS.

Sonntag, 29. September

A propos de Nice

Regie: Jean Vigo (Frankreich 1930). – Ein kurzer satirischer Dokumentarfilm

über die Casinos, Boulevards und Friedhöfe Nizzas. Mit sozialem Engagement und ins Surreale übersteigerten Einfällen attackiert Vigo den Müsiggang der bourgeoisen Gesellschaft. – 12.25, 3sat.

Montag, 30. September

The Snapper

Regie: Stephen Frears (Grossbritannien 1993), mit Tina Kellegher, Colm Meaney, Ruth McCabe. – Sharon, mit 19 Jahren die älteste Tochter der turbulenten irischen Familie Curley, wird schwanger. Sie will das Kind, weigert sich aber, den Namen des Vaters zu nennen. Frears' der Tradition des realistischen Kinos Grossbritanniens verpflichteter Film plädiert ohne Zeigefinger für Respekt und Solidarität und ist voller Witz und Doppelbödigkeit. – 22.15, ZDF. → ZOOM 1/94

Mittwoch, 2. Oktober

Fotos für die Ewigkeit

Regie: Hans-Georg Ullrich, Detlef Gumm (Deutschland 1996). – Der Film beschreibt die ganz persönliche Sichtweise von acht Menschen, die rund um den Berliner Alexanderplatz wohnen und arbeiten. Ihre Lebensgeschichten und Alltagserlebnisse stehen stellvertretend für die Situation verschiedener deutscher Bürger heute. Zusätzlich setzt sich die Dokumentation mit den Fotografien von Konrad Hofmeister auseinander, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen mit ihren Ansichten zu Deutschland zu porträtieren. – 23.00, ARD. (Programmänderungen vorbehalten)

**DER GÜNSTIGSTE
VERSAND FÜR VIDEOS IN
ORIGINALSPRACHE**

GRATISKATALOG MIT CA. 10000
TITEL ERHÄLTlich

ENGLISH MOVIE LINE
WEHNTALERSTRASSE 564
8046 ZÜRICH
TEL 077 68 25 68
FAX 01 371 61 93

Safe Passage

Regie: Robert Allan Ackerman; Buch: Deena Goldstone, nach dem gleichnamigen Roman von Ellynn Bache; Kamera: Ralf Bode; Schnitt: Rick Shaine; Musik: Marc Isham; Besetzung: Susan Sarandon, Sam Shepard, Robert Sean Leonard, Nick Stahl, Jason London u. a.; Produktion: USA 1994, Pacific Western, 94 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Eine allein lebende Mutter in mittlerem Alter, von ihren Kindern mit einer Ausnahme bereits «verlassen», erfährt von einem Attentat auf jene Militärbasis, wo einer ihrer Söhne stationiert ist. Es beginnt eine bange Zeit der Ungewissheit, die für die Eltern und ihre anderen sechs Söhne auch eine Zeit der intensiven Wiederbegegnung ist. Auch wenn der Film schildert, wie die Familie in der Ausnahmesituation zueinanderfindet, huldigt er nicht dem verlogenen Harmonie-Ideal, dem man häufig in US-amerikanischen Produktionen begegnet, sondern stellt die spannungsreichen Beziehungen innerhalb der Grossfamilie recht sorgfältig dar.

96/185

Striptease

Regie und Buch: Andrew Bergman, nach einem Roman von Carl Hiaasen; Kamera: Stephen Goldblatt; Schnitt: Anne V. Coates; Musik: Howard Shore; Besetzung: Demi Moore, Armand Assante, Ving Rhames, Robert Patrick, Burt Reynolds u. a.; Produktion: USA 1996, Lobell/Bergman, 115 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Eine junge, elegante Frau verdingt sich in einer Striptease-Bar, um das Geld für den Sorgerechtsprozess gegen ihren kriminellen Ex-Mann zusammenzubringen, und gerät dabei in eine Affäre um einen korrupten und sexstüchtigen Senator. Eine unerquickliche Mischung aus Melodram, Krimi und Polit-Posse, die keinem Genre gerecht wird. Die unlogisch entwickelte Geschichte verärgert durch sexistische Sprüche und voyeuristische Bilder.

96/189

Screamers (Tödliche Schreie)

Regie: Christian Duguay; Buch: Dan O'Bannon, Miguel Tejada-Flores, nach Philip K. Dicks Kurzgeschichte «Second Variety»; Kamera: Rodney Gibbons; Schnitt: Yves Langlois; Musik: Normand Corbell; Besetzung: Peter Weller, Roy Dupuis, Jennifer Rubin, Andy Lauer, Charles Powell u. a.; Produktion: USA/Kanada/Japan 1995, Allegro, 105 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.
Krudes Zukunfts-Abenteuer auf einem entlegenen Planeten, wo die zwei grossen Wirtschaftsblocke der Erde erbittert gegeneinander kämpfen. Die eine Partei benutzt dazu unterirdische Killerroboter mit rotierenden Klingen, die sich im Laufe der Zeit verselbständigen haben und nun zum eigentlichen Feind der letzten Überlebenden geworden sind. Sowohl die degenerierte Sprache und comichafte Figurenzeichnung als auch die pseudo-pazifistische Botschaft und das unsorgfältige Enzidekor vergegenwärtigen permanent die Zweitklassigkeit des streckenweise recht unzimperlichen Films.

96/186

Twister

Regie: Jan De Bont; Buch: Michael Crichton, Anne-Marie Martin; Kamera: Jack N. Green; Schnitt: Michael Kahn; Musik: Mark Mancina; Besetzung: Helen Hunt, Bill Paxton, Cary Elwes, Jami Gertz, Lois Smith u. a.; Produktion: USA 1996, Kathleen Kennedy, Ian Bryce, M. Crichton für Amblin Entertainment, 114 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Eine oft zittrige Kamera und lautes Getöse auf der Tonspur führen das Publikum zusammen mit einem verkrachten Wissenschaftlerpaar, das dem Geheimnis der grossen (amerikanischen) Wirbelstürme mittels einer eigens konstruierten Apparatur auf die Spur kommen will, in zunehmend grössere Tornados. Wieder einmal stehen mit grossem Aufwand abgespulte Tricks aus dem Computer (fliegende Häuser, Autos und Kühe) im Vordergrund einer schematischen Geschichte mit an Karikaturen grenzenden Figuren und fehlender Emotionalität. – Ab etwa 14.

96/190

Secrets and Lies

Regie und Buch: Mike Leigh; Kamera: Dick Pope; Schnitt: John Gregory; Musik: Andrew Dickson; Besetzung: Timothy Spall, Phyllis Logan, Brenda Blethyn, Claire Rushbrook, Marianne Jean-Baptiste u. a.; Produktion: Grossbritannien 1996, Simon Channing-Williams für Ciby 2000/Thin Man, 142 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Porträt einer weissen Arbeiterfamilie in London. Die ledige Mutter, die mit ihrer 21jährigen Tochter mehr schlecht als recht zusammenlebt, erfährt am Telefon von der Existenz einer weiteren Tochter schwarzer Hautfarbe. Die beiden treffen sich und langsam entwickelt sich eine Beziehung, die auf Wahrheit und Respekt gründen soll. Überlanger, melodramatischer Film, der nicht an die früheren Arbeiten des Regisseurs heranreicht und dessen Hauptaussage darin besteht, dass man wieder vermehrt miteinander sprechen soll. – Ab etwa 14.

96/187

Urban Safari

Regie und Buch: Reto Salimbeni; Kamera: Vic Sarin; Schnitt: Jana Fritsch; Musik: Brahm Wenger; Besetzung: David Naughton, Linda Kash, Andrea Nemeth, Harry Johnson, Donnelly Rhodes u. a.; Produktion: Kanada/Schweiz 1995, Yalctwon & G.L.A.S.S./Full Circle, SF DRS/ZDF/Astral, 95 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Ein New Yorker Ehepaar täuscht aus Geldmangel einen Safaritrip in Afrika bloss vor, hält sich jedoch in der eigenen Wohnung versteckt. In der vermeintlich «sturmfreien Bude» treffen nun unangemeldet die Tochter ein, der Grossvater, der kleinkriminelle Hauswart sowie Hausbewohner, die den Ort für heimliche Schläferstunden benutzen. Das in Vancouver und New York entstandene Regiedebut des Schweizer Werbefilmers Reto Salimbeni wird zum leichtlich amüsanten Versteckspiel auf kleinstem Raum. Der Film lebt von seiner interessanten Grundidee und ein paar trefflichen Pointen. Als Ganzes jedoch mangelt es an glaubwürdigen Charakterisierungen und am komödientgerechten Timing.

96/191

Stealing Beauty (Io ballo da sola/Gefühl und Verführung)

Regie: Bernardo Bertolucci; Drehbuch: Susan Minot, nach einer Geschichte von B. Bertolucci; Kamera: Darius Khondji; Schnitt: Pietro Scalia; Musik: Richard Hartley; Besetzung: Liv Tyler, Jeremy Irons, Sinead Cusack, Jean Marais, Donal McCann, D. W. Moffett, Stefania Sandrelli u. a.; Produktion: Italien/Grossbritannien/Frankreich 1996, Jeremy Thomas für Fiction/Recorded/UGC Images, 120 Minuten; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
In seinem ersten italienischen Spielfilm nach 15 Jahren überrascht Bernardo Bertolucci durch eine ungewohnte Leichtigkeit und kontemplative Ruhe. Er schildert das Leben einer Gruppe von Künstlern und Intellektuellen, die sich in ein Landgut in der Toskana zurückgezogen haben. Eine junge Amerikanerin stösst auf der Suche nach ihrem Vater und nach dem Mann, der ihr erster Liebhaber werden soll, zu dieser «kosmopolitischen Gemeinschaft» und stellt ihre Lebensweise in Frage. Der Meister des exorbitanten Aufwands und der grossen Geste überzeugt diesmal durch einen stillen Film der Selbstbesinnung und der Suche nach einer gültigen Lebensform.

96/188

Weisbilder

Regie: Leon Boden; Buch: L. Boden, Harald Holzenleiter; Kamera: Stefan Langenstein, Frank Grunert; Schnitt: H. Holzenleiter, Michèle Barbin; Musik: Schulz & Schulz; Besetzung: Lydia Andrei, Andrea Schieffer, Ingo Naujoks, Rolf Zacher, Esther Schweins, Martin Semmelrogge u. a.; Produktion: Deutschland 1996, Studio Düsseldorf, 89 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.
Eine attraktive Französin in Düsseldorf, deren Liebhaber durch Unglücksfälle ums Leben kommen, und ihre Freundin, eine selbstbewusste, unabhängige Talkshow-Moderatorin, geraten in turbulente Verwicklungen, als die Französin einen Sexshop erbt und sich die beiden Frauen ahnungslos denselben Liebhaber teilen. Eine platte Komödie um vermeintlich «neue» Frauenrollen, die sich ohne Gespür für erzählerischen Rhythmus und Charakterentwicklung in einem deprimierenden Gemisch aus misslungenen Gags und «schrillen» Effekten verliert.

96/192

Filme auf Video

Briefe an Erwachsene

Regie: Alice Schmid (Schweiz 1994), dokumentarischer Spielfilm. – Jeden Monat werden weltweit rund 1000 Zivilpersonen durch Minen getötet und 450 schwer verletzt. Diese töten und verletzen auch dann noch, wenn der Krieg längst vorüber ist – allein in Kambodscha sind rund neun Millionen Minen auf Feldern verstreut. Heute werden 20mal mehr Minen gelegt, als im gleichen Zeitraum entschärft werden können; die Beseitigung kostet ein Vielfaches der Herstellung. Im Zentrum des Films steht das sechsjährige Mädchen Ria, das Tänzerin werden will und sich um ihre Beine sorgt. Ihre «Briefe an Erwachsene» sind ein Appell, auf die Verwendung dieser teuflischen Waffen zu verzichten. – 52 Min. (D); Mietkassette: ZOOM Film- und Videoverleih, Bern.

The Comfort of Strangers

Regie: Paul Schrader (Italien/USA 1989), mit Christopher Walken, Natasha Richardson, Rupert Everett, Helen Mirren. – Ein in Venedig sich langweilendes englisches Paar lässt sich auf ein erotisch-bizarres Spiel mit einem geheimnisvollen, sadomasochistischen Ehepaar ein. Die dabei entstehenden sexuellen Spannungen entladen sich in einem blutigen Paroxysmus. In Paul Schraders Film, der sich zwischen gepflegter Langeweile und Horrorschocks bewegt, ist das morbide Geschehen in einer stilisierten Kunstwelt angesiedelt, unter deren Oberfläche des glatten, schönen Scheins Verfall und Gewalttätigkeit lauern. – 100 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Dr. Strangelove or How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb

Regie: Stanley Kubrick (Grossbritannien 1963). – Der geistesgestörte US-General Jack D. Ripper verschanzt sich in seinem Luftwaffenstützpunkt und setzt die atomare Vernichtungsmaschinerie gegen Sowjetrußland in Gang. Der Präsident der USA ist vollkommen hilflos, der sowjetische Parteichef am anderen Ende des «heissen Drahts» wirkt leicht alkoholisiert, die «Falken» im Krisenstab des Weissen Hauses sehen dem Ernstfall eher gelassen entgegen. Als Ripper sich in einem Anfall von Schwermut das Leben nimmt und das Codewort

zum Rückruf der Bomber endlich gefunden wird, ist es zu spät. Während der nukleare Gegenschlag anrollt, erscheint Dr. Seltam aus der Versenkung: ein deutscher Wissenschaftler, der dem Pentagon seine makabren Überlebens- und Herrenmensch-Theorien darlegt, wobei sich sein Arm immer wieder zwanghaft zum Hitlergruss streckt. Kubricks böse Atomkriegs-Satire zeigt die militärischen und politischen Umdriebe konsequent als Pandämonium des Irrsinns. Die groteske Stilisierung der Figuren und Schauplätze entlarvt das «Gleichgewicht des Schreckens» als labiles Konstrukt, das jederzeit durch banale Zufälle und menschliche Schwächen zum Alptraum werden kann. Einer der radikalsten, bittersten und treffsichersten Filme zum Thema. – 91 Min. (E); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

Guantanamo

Regie: Tomás Gutiérrez Alea, Juan Carlos Tabío (Spanien/Kuba/Deutschland 1995). – «Kuba: alles rationiert ausser dem Mitgefühl». So titelte eine kluge Journalistin anlässlich der europäischen Premiere des Films, der leicht und launig davon erzählt, dass auf der Zuckerinsel heute zwar fast nichts mehr funktioniert, die Menschen aber dennoch etwas füreinander übrig haben. Weniger elegant als sein früheres Werk «Fresa y chocolate» (1993), gibt der Film auf amüsante Weise zu denken. Denn bei uns funktioniert ja alles, weitaus am besten allerdings das Gegenteil des Mitgefühls, welches seinerseits rationiert ist. – 96 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug.

The Quiet Earth

Regie: Geoff Murphy (Neuseeland 1985), mit Bruno Lawrence, Pete Smith, Alison Routledge. – Drei Menschen werden von den Auswirkungen eines fehlgeschlagenen militärischen Atomexperiments getroffen und überleben als einzige die weltweite Katastrophe. Origineller Endzeitfilm mit zivilisationskritischen Untertönen und einem überzeugenden Hauptdarsteller. Leider ist die Grundidee nicht ergiebig genug, um den Film über die ganze Strecke zu tragen. Dennoch ein interessanter Beitrag zum Science-Fiction-Genre. – 90 Min. (E); Kauf- und Mietkassette: Suwisag-Movietown, Zürich.

I've Heard the Mermaids Singing

Regie: Patricia Rozema (Kanada 1987). – Ein unscheinbares, linkisches Mädchen gerät über einen Aushilfsjob in einer Galerie mit der Kunst und ihren blasierten Machern in Berührung und entwickelt sich vom Mauerblümchen zu einer kecken, selbstbewussten Frau. Eine von feinem Humor und einer brillanten Hauptdarstellerin getragene Inszenierung, die ihre dramaturgischen Schwächen durch Phantasie ausgleicht. – 75 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Dolores Claiborne

Regie: Taylor Hackford (USA 1995). – 125 Min. (E); Mietkassette: Suwisag-Movietown, Zürich. →ZOOM 12/95

The Englishman Who Went Up a Hill But Came Down a Mountain

(Der Engländer, der auf einen Hügel stieg und von einem Berg herunterkam)
Regie: Christopher Monger (Grossbritannien 1995). – 90 Min. (D); Kaufkassette: Buena Vista Home Entertainment, Zürich. →ZOOM 1/96

Kids

Regie: Larry Clark (USA 1995). – 85 Min. (D); Miet- und Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. →ZOOM 2/96

VIDEO

In English

mail & direct sale

Catalogue with 5000 movies

English-Films
Seefeldstr. 90
8008 Zürich
Tel. 01/383 66 01
Fax 01/383 05 27

Veranstaltungen

2. bis 4. September, Brienz Medienkurs

«Grundlagen der Video- und Fernseh-technik» macht bekannt mit Fernsehsignalen, Kamera-, Studio-, MAZ- und Messtechnik sowie dem elektronischen Schnitt. – Gossweiler Medien AG, 3855 Brienz, Tel. 036/52 13 77, Internet: <http://www.mountain.ch/mmm>

2. bis 13. September, Arnoldshain (D) Die Schauwerte des Kinos

Ein Einführungs-Seminar in das Verstehen der kulturellen und ästhetischen Muster des Films und ihrer Wirkungsweise. – Anmeldung: Evangelische Akademie Arnoldshain, D-61389 Schmitten Ts., Tel. 0049/60 84/94 40.

3. bis 29. September, Frauenfeld Cinema Luna

Zu sehen sind Schweizer Dokumentarfilme, internationale Studiofilme sowie jeweils montags ein Beitrag im Jugendfilmclub «Schpunk». – Cinema Luna, Bahnhofstrasse 57, 8501 Frauenfeld, Tel./Fax 052/720 36 00, Internet: <http://www.klik.ch/hauptordner/thurgau/cinamaluna/luna.html>

4. bis 8. September, Freiburg (D) Zehntes Freiburger Film-Video-Forum

Unter dem Motto «über Grenzen» werden klassische Dokumentar-, experimentelle Videos und Filme gezeigt. – Freiburger Film-Video-Forum, Urachstrasse 40, D-79102 Freiburg, Tel. 0049/761/70 95 94.

5. bis 15. September, Wien und Innsbruck Queer Film Festival

Ein Infragestellen von Kino- und Gesellschaftskonventionen anhand von Kurz- und Spielfilmen, Dokumentationen und Videos verspricht dieses Festival. – Queer Film Festival, Postfach 282, A-1071 Wien, Tel. 0043/1/524 62 74, Internet: <http://www.t0.or.at/~breumueller/index.htm>

6. und 7. September, Luzern

11. Innerschweizer Filmtage

Im Kleintheater werden vom animierten Zeichentrickfilm über den Dokumentarfilm bis zum professionellen Spielfilm die ganze Bandbreite von Film- und Videoarbeiten kreativ Jungfilmer(innen) zu sehen sein. – IFT, Wesemlinrain 20, 6006 Luzern, Tel. 041/412 03 05.

10. bis 18. September, Sarajevo 2. Sarajevo Film Festival

Das Festival soll dem ehemaligen Jugoslawien wieder zu einer eigenen Filmstadt verhelfen. Dafür sorgen Sektionen mit europäischen, amerikanischen Independent-Filmen, Filmen der Dritten Welt, neueren Hollywood-Hits und zehn gestifteten Klassikern. – Sarajevo Film Festival, 10 Obala Kulina Bana, Sarajevo, BH, Tel. 00387/71/52 41 27.

11. September, Zürich Filmvisionierung ZOOM

Für Katechet(inn)en, Mitarbeiter(innen) und Verantwortliche von Kirchgemeinden und Pfarreien sowie Lehrer(innen); im Centrum 66. Auskunft: Katholischer Mediendienst, Postfach 147, 8027 Zürich, Tel. 01/202 01 31.

Bis 12. September, Bern Peter von Gunten-Retrospektive

Zwölf Experimental-, Dokumentar- und Spielfilme des in Locarno ausgezeichneten Schweizer Regisseurs und Drehbuchautors sind zu sehen. – Kino Movie, Seilerstrasse 4, 3011 Bern, Tel. 031/398 17 17.

17. bis 22. September, Genf Cinéma tout écran

Filmen von kinematographischer Qualität, die jedoch fürs Fernsehen produziert wurden, hat sich das junge Genfer Festival verschrieben. – Cinéma tout écran, Maison des Arts du Grütli, Case postale 5305, 1211 Genève 11, Tel. 022/328 85 54.

17. bis 29. September, Frankfurt/M. LUCAS '96 – Internationales Kinder- und Jugendfilmfestival

Nebst einem Überblick über den Stand der Kinder- und Jugendfilmproduktion aus aller Welt bietet das Festival Diskussionsrunden, Pressekonferenzen und abendliche Treffs. – Deutsches Filmmuseum, Schaumainkai 41, D-60596 Frankfurt am Main, Tel. 0049/69/21 23 88 35.

Bis 19. September, Basel Film noir

Meilensteine dieses (amerikanischen) Genres von Billy Wilder, John Huston, Orson Welles, Howard Hawks und Charles Vidor sind im Stadtkino zu sehen. – Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40.

27. September bis 3. Okt., Freiburg (D) Drehbuchcamp

Zwei renommierte amerikanische Drehbuchlehrer und deutsche Trainer erarbeiten in einem Basiskurs und Workshops Konzepte der Filmdramaturgie. Anmeldung: Goethe-Institut Freiburg, Wilhelmstrasse 17, D-79098 Freiburg, Stichwort «Drehbuchcamp».

Bis 29. September, Zürich Drehbuch: Dalton Trumbo

Das Filmpodium lädt ein, den oft unter Pseudonym aufgeführten Drehbuchautor Trumbo zu entdecken anhand von Filmen wie «Spartacus» (USA 1960), «Papillon» (USA 1972) oder seinem einzigen Film als Regisseur, «Johnny Got His Gun» (USA 1971). – Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 30. September, Zürich Yussef Schahin

Zweiter und abschliessender Teil (weitere zwanzig Filme) der vollständigen Retrospektive des grossen ägyptischen Regisseurs, der auch in Locarno mit einer Werkschau gewürdigt wurde. – Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 30. September, Zürich 20 Jahre T&C Film

Eine Reihe wesentlicher Beiträge zum Schweizer Film, produziert von der Zürcher Firma T&C, sind im Filmpodium zu sehen, darunter Daniel Schmid «Hécate» (CH/F 1982), Fischli und Weiss' «After Darkness» (CH/GB 1985) und Bruno Mölls «Gente di mare» (CH 1992). – Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 30. Oktober, Zürich Ulrike Ottinger-Retrospektive

Das Zürcher Kino Xenix zeigt im September und Oktober Kurz- und Langfilme aus dem umfangreichen und vielseitigen Werk von Ulrike Ottinger. – Kino Xenix, Postfach 664, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10, Internet: <http://swix.ch/xenix>

Redaktionsschluss für die Veranstaltungsseite der Oktobernummer ist der **15. September**. Später eintreffende Hinweise können nicht berücksichtigt werden.



Bühnenboden als unsicherer Ort: «2», Stück der kanadischen Company LaLaLa Human Steps

sich die Nutzung der Bewegung als Organisationsprinzip der Montage. An der Nahtstelle der Schnitte warten unvollendete Bewegungsreste aus einer Handlung auf die Fortsetzung in der nächsten Einstellung. Das Publikum soll im Strom der Ereignisse nicht durch die Montage abgelenkt werden.

Das neorealistische Kino in Italien verzichtet auf die Etablierung und Fortsetzung sensomotorisch vermittelter Bilder. Luchino Visconti, Roberto Rossellini und andere inszenieren nach dem Zweiten Weltkrieg einen rein optischen Raum, in dem das Subjektive und das Objektive keine voneinander wesentlich getrennten Bildanteile darstellen. Im optischen Raum verschwindet das Bewegungsbild als Motor der Geschichte. Die distanzierten Beschreibungen der Regisseure legen, laut Deleuze, «Verbindungen eines neuen Typs frei, die keine sensomotorischen mehr sind, sondern die befreiten Sinne in ein direktes Verhältnis zur Zeit, zum Denken setzen».

Diese Sichtweise auf die ästhetische Entwicklung des Films findet ihre wesensverwandte Erscheinung in der Entwicklung der Tanzkonzepte in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg. Der amerikanische Choreograph Merce Cunningham versucht in der kompromisslosen Loslösung von seiner Lehrmeisterin Martha Graham seit den fünfziger Jahren geradezu fanatisch, jede sensomotorische Identifikation des Zuschauers mit dem Tänzer auszuschalten. Unterstützt wird diese Distanzierung, die ihm unabdingbar für das souveräne Verstehen von Tanz erscheint, durch ein alles durchdringendes Zufallsprinzip. Beispielsweise wird erst vor der Vorstellung entschieden, in welcher Reihenfolge die einzelnen Teile des Stücks an diesem Abend gezeigt werden. Zuschauer und Akteure sollen nicht mit lieb gewordenen Gewohnheiten sensomotorische Verbindlichkeiten und emotionale Anteilnahme aufbauen.

Leitfaden Musik

«Mit der elektronischen Musik ist für mich und für den Tanz alles anders geworden, denn bis dahin zwang das musikalische Tempo den Tänzer, zu zählen. Rhythmus war etwas Physikalisches, Muskuläres. Die elektronische Musik dagegen ergreift die Nerven und nicht mehr die Muskeln. Und Elektrizität ist schwer zu zählen», sagt Merce Cunningham. Die Emanzipation des Tanzes von der Musik korrespondiert mit dem Abwenden des neorealistischen Kinos von der Bewegung als vermittelnder Aspekt bei der Montage. Wie sich im filmischen Bild zunächst die Bewegung als wesentliches «Transportmittel der Bilder» herausbildet und dieser Motor nach dem Krieg an Bedeutung verliert, verliert die Musik für den Bühnentanz als Motor von Tanzgeschichten und Leitfaden für choreographische Abfolgen ihre Bedeutung.

Der amerikanische Choreograph William Forsythe, Leiter des Frankfurter Balletts, projiziert einen Sekunden-zähler in die Gassen der Tänzerauftritte hinter der Bühne. Seine Tänzerinnen und Tänzer richten sich weniger nach den rhythmischen Phrasierungen der Musik als nach einem mechanischen Zeit-Takt, vergleichbar mit dem *time code* von Filmbildern.

Angleichung der Formen

Die Dramaturgie der Stücke von Pina Bausch lässt sich vielfach besser mit den Kriterien des Films beschreiben als mit Theatertheorien: Sie könnten an einem Schneidetisch zusammengesetzt worden sein und gleichen den Kompilationsfilmen der späten siebziger Jahre, den Filmen aus bereits existierendem Material, das auf einen Fragenkomplex hin vom Regisseur komprimiert wird. Dabei ist es unwesentlich, ob es sich um fiktives, inszeniertes Material oder um konkrete Dokumentation handelt. Alle Bereiche menschlichen Lebens, auch Träume, Wünsche und Ängste, bekommen einen ebenbürtigen

Platz in der filmischen bzw. choreographischen Verwendung der *objets trouvés*.

Wenn bei Hans Kresnik, dem österreichischen Choreographen des politischen Tanztheaters, in «Macbeth» (1988) ein Priester während des Stücks immer wieder blutige Innereien mit einer Schubkarre in den Orchestergraben kippt oder realistisch wirkende Folterszenen in «Ulrike Meinhof» (1990) gezeigt werden, so sind diese Bilder sicher nur für ein fernsehgewohntes Publikum zu ertragen. Kresniks tagespolitische Präsenz hat nicht selten Ähnlichkeit mit dem Reality-TV.

Reaktion auf veränderte Wahrnehmungsweisen

Auf dem Hintergrund filmischer Unabhängigkeit von Raum und Zeit werden viele choreographische Elemente der neuen Körpervirtuosität erklärbarer als in bezug auf die Bühnentanzgeschichte. Im *Minimal Dance*, *Breakdance*, in der *Contact Improvisation*, aber auch bei den Vertretern der «klassischen Moderne» im Bühnentanz kann Anfang und Ende einer Bewegung oft nicht mehr unterschieden werden. Bewegungssequenzen werden in der Choreographie wie Filmschnipsel beliebig vervielfältigbar und reversibel. Eine Idee mit Geschichte: Maja Deren, eine der wichtigsten Experimentalfilmerinnen aus den USA, organisierte bereits 1948 im Film «*Meditations on Violence*» einen Schwerttanz so, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt die gleichen Bilder nicht mehr vorwärts, sondern rückwärts gezeigt werden. Selbst mehrfaches Anschauen lässt den Umkehrpunkt schwer erkennen.

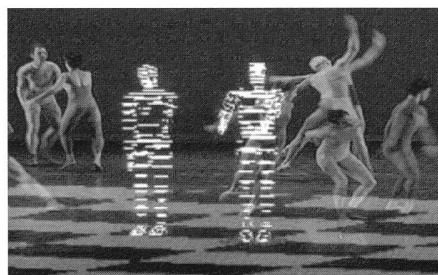
Während sich im traditionellen klassischen Ballett noch jede Einzelbewegung von der vorangegangenen energetisch-bewegungslogisch ableitet, macht sich in den achtziger Jahren eine neue Choreographengeneration (Anne Teresa de Keersmaeker, Wim Vandekeybus, Rui Horta und William Forsythe) frei von dieser Bewegungslogik. Die Umkehrbarkeit von Bewegungsfolgen wird zum neuen Kennzeichen zeitgenössischer Choreographie, sie ist eine intuitive Reaktion auf veränderte Wahrnehmungsweisen.

Die kanadische Company LaLaLa Human Steps geht noch einen Schritt weiter: Die Choreographie kippt hier sozusagen die Achse der Bühnenebene. Klassische Tanzfiguren wie zum Beispiel Pirouetten – jahrhundertlang nur in der Senkrechten denkbar – erscheinen plötzlich in der Waagrechten. Der Bühnentanz feiert nicht länger den aufrechten Gang, leugnet trotz der Gesetze der Schwerkraft. Der Bühnenboden wird zum unsicheren Ort, gleitet den Tänzern unter den Füßen weg und verlangt neue choreographische Antworten. Im Spiegel von Internet-Kommunikation und globaler Vernetzung wird die Bühne zum Laufband der Bewegungsgeschichte.

Choreographie als Software-Problem

Der Frankfurter Ballettchef William Forsythe nutzt die neuen Medien inzwischen ganz selbstverständlich. Seine neue Produktion «Eidos/Telos» ist die logische Fortsetzung seiner Arbeit mit seiner «Digitalen Tanzschule», einer CD-ROM, die zusammen mit dem Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe entwickelt wurde. Auf ihr erklärt Forsythe sein Bewegungsalphabet und dessen tanzhistorische Fundamente. Der Interpretationsspielraum für Bewegungsaufgaben in diversen Stücken wird abgesteckt, direkte Vergleiche zwischen verschiedenen Probestadien und Aufführungen sind möglich.

Die neuen Stars im Ballettsaal und in den Büros der Choreographen sind die Strichmännchen von «Life Forms», einem Computerprogramm zur Simulation menschlicher Körperbewegung. Die Stücke «ENTER» und «CRWDSPCR» von Merce Cunningham sind damit entstanden. Was für den über siebzigjährigen Choreographen ein praktisches Hilfsmittel bei der Bewegungsarbeit



In der Überblendung sind die Computer-Figuren des LifeForms-Programms zu sehen: «ENTER», Stück von Merce Cunningham

vor den Proben darstellt, könnte für die nächste Generation bereits Stilmittel sein. Unter den Choreographen herrscht aber insgesamt eher Skepsis, ob die neuen Technologien mehr als nur Hilfsmittel für die Präsentation von Bühnenergebnissen werden können.

Wie auch immer die neuen Medien die nächsten Jahre in das Formenspektrum des Bühnentanzes eingreifen werden, sie zeigen schon jetzt den Weg in eine neue Verständigung zwischen Tanzwissenschaftlern, Tanzschülern, Tänzern und interessierten Laien. Eine weitere Quelle gegenseitiger Befruchtung will erschlossen werden. ■

Dieser Text orientiert sich am Kapitel «Tanz wird digital» des 2. Tele-Tanzjournals in 3sat, einer Spielzeit-Jahresübersicht über das Bühnentanzgeschehen in Deutschland 94/95. Regie: Heide-Marie Härtel, journalistische Beratung: Frank Buchwald.

Heide-Marie Härtel hat eine klassische Tanzausbildung absolviert und u. a. diverse Tanzfilme und Theateraufzeichnungen realisiert. Seit 1990 ist sie künstlerische Leiterin des Deutschen Tanzfilm-Institutes an der Universität Bremen.